

St. Peter's Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Kanadas, erscheint jeden Mittwoch zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Kanada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einmaltig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Vollständiger werden zu 10 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Inserationen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erschlüssliche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-
t zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Münster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
rrel 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

12. Jahrgang. No. 25. Münster, Sask., Mittwoch, den 4. August 1915. Fortlaufende No. 600.

Vom Weltkrieg.

Alle Augen waren während der vergangenen Woche nach dem Osten gerichtet, wo sich Ereignisse von unabsehbarer Tragweite abspielten. Dort wurde eine Entscheidungsschlacht auf einer Front von Hunderten von Meilen gekämpft, die von der allergrößten Bedeutung für den Ausgang des Krieges ist. In gigantischem Ringen standen sich die Hauptarmeen der deutsch-österreichisch-ungarischen Völker und des mächtigen russischen Volkes entgegen. Tausende wurden mit einem gewaltigen Schlag den gewaltigen Wegener zu lägen, ihn unschädlich zu machen, diese lachten sich des furchtbaren Schicksals zu erwehren und den Feind aus dem Herzen des „heiligen Rusland“ zu heizen. In atemloser Spannung blickte die ganze Welt auf dieses Ringen titanischer Gewalten, denn Jedermann wußte, was für ihn dabei auf dem Spiele stand.

Und in der Tat, das Schauspiel, welches sich da vor den Augen des Beobachters entrollte, war genug um die Bewunderung des Zuschauers zu erregen, einerlei ob derselbe in ihm Grund zur Hoffnung oder zur Furcht erblicken mußte. Erst jetzt enthüllte sich der geniale Plan, den die oberste Heeresleitung der zentral-europäischen Verbündeten schon vor Monaten, ja schon vor Eintritt des Frühjahres entworfen hatte. Jetzt erst konnte man den Grund für manche Bewegungen ihrer Heere entdecken, die vorher scheinbar in keiner Weise mit dem allgemeinen Plane in Verbindung standen. Jetzt erst sah man ein, warum Hindenburg nach den russischen Ostsee-provinzen scheinbar verbannt worden war, als der Frühjahrsfeldzug begann. Er war dort hin geschickt worden, um den Weg zu ebnen für eine doppelte Umklammerung der russischen Hauptarmee, und diese Umklammerung findet jetzt statt. Was wird von der russischen Hauptarmee übrig bleiben bis sie sich aus dieser doppelten Umklammerung befreit hat — vorausgesetzt daß es ihr überhaupt gelingt sich aus derselben zu befreien? — Das ist jetzt die Frage welche sich die ganze Welt stellt.

Der Plan der Zentralmächte war augenscheinlich dieser: Zuerst mußten die Russen in Galizien auseinander gesprengt werden. Der kleinere Teil derselben sollte gegen Süden, nach Besarabien getrieben werden, der Hauptteil sollte sich gegen Warschau wenden. Nachdem dieses gelungen war, und Madens auf der Ostseite der Weichsel die sich zurückziehenden Russen immer weiter nach Warschau zu verfolgte, kam auch plötzlich ein gewaltiger Vorstoß der Deutschen von Norden her, in der Richtung östlich von Warschau. Jetzt war es klar. Die Deutschen und Oesterreicher wollten die Russen umklammern, ihre Verbindungen hinter ihnen abschneiden, sie in und bei Warschau umzingeln. Würde dies gelingen? Würden die Russen in der ihnen gestellten Falle bleiben? Das waren die Fragen, welche letzte Woche die Zuschauer beschäftigten. Würde Großfürst Nikolai versuchen Warschau zu halten, so mußte unfehlbar seine Armee, die Hauptarmee Russlands, vernichtet werden. Würde er dagegen Warschau räumen, so konnte er wohl noch das Groß der Armee retten,

aber wohl nur unter ungeheuren Verlusten, und die Verfolgung seiner Armee würde von den Verbündeten fortgesetzt werden. So dachte man, und man begann bereits Vermutungen aufzustellen, ob es nicht gerade des Großfürsten Plan sei, die Feinde hinter sich herzulassen, wie man es bereits dem großen Franzosentäufel gemacht hatte, bis der geeignete Augenblick kam, seine Heere zu vernichten. Mit Spannung erwartete man was der Großfürst tun würde. Da, von Petersburg kommt die Nachricht, daß die Klammerung Warschaws begonnen habe. Der Großfürst hatte sich also entschlossen, diese Stadt im Stiche zu lassen, um seine Armee zu retten. Den Feinden sollte also die Beute, welche sie bereits gefaßt zu haben glaubten, doch noch entgehen!

Doch, es zeigte sich jetzt, daß des Großfürsten Gegner gar gut geplant hatten. Zwölf Tagereisen weit hinter Warschau wendet sich plötzlich die Armee Wilows nach Osten, um der Armee des Großfürsten den Weg nach Petersburg abzuschneiden. Dem Großfürsten war also, ohne daß der Beobachter es geahnt hatte, eine zweite Falle gestellt worden. Entging er der ersten Umklammerung durch den Rückzug aus Warschau, so lief er Gefahr der zweiten Umklammerung zum Opfer zu fallen. Gelingt Wilows Schlag, so ist der Großfürst von Petersburg abgeschnitten, und es bleibt ihm nur der Weg nach Moskau übrig, während Petersburg selbst der Gefahr eines deutschen Einfallens ausgesetzt ist. Die eine Eisenbahn nach Moskau aber genügt nicht, um eine gewaltige Armee, wie die des Großfürsten, vor den nachrückenden Verfolgern in Sicherheit zu bringen. Es ist also zu erwarten, daß die russische Hauptarmee in der nächsten Zeit noch furchtbare Verluste zu erleiden haben wird, mit denen sich keine Verluste in einem früheren Kriege auch nur annähernd vergleichen lassen.

Selbst in London gibt man zu, daß die Lage des Großfürsten geradezu verzweifelt ist, und daß, im günstigsten Falle, die Divisionen der Russen für den Rest des Sommers dahin ist, und man beginnt zu raten, wohin der nächste Schlag der Deutschen gerichtet sein werde, ob nach Süden, nach Südwesten, oder nach Westen. Eines jedoch ist sicher: Wohin immer dieser Schlag geführt werden wird, er wird ein furchtbar schwerer sein, trotz der ungeheuren Verluste, welche Deutschland in dem gewaltigen Ringen mit Nikolajewitsch erlitten haben muß.

Am 26. Juli meldet der Wiener Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“, daß die germanischen Verbündeten seit dem 14. Juli 131,250 Russen gefangen genommen haben und 41 Geschütze, 141 Maschinengewehre und ungeheure Mengen Kriegsmaterial erbeuteten. — Aus London wird berichtet: Der brit. Dampfer „Grangewood“, auf der Fahrt von Archangel nach Havre, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft landete in Verwid, Schottland. Die amerikan. Bark „Dunmore“ wurde von deutschen Kriegsschiffen gekapert und nach Stettin überführt. Deutsche Unterseeboote versenkten am Sonntag den britisch. Dampfer „Firth“, den französischen Dampfer „Danae“ und fünf britische Fischkutter. Vier Mitglieder der Mann-

schaft des „Firth“ und die gesamte Besatzung des Ratters „Perleus“, 10 Mann, wurden getötet. — Der König von Bayern hat den deutschen Kaiser zum Feldmarschall der bayrischen Armee ernannt, wie eine Kemptener Depesche an die Exchange Telegraph Co. berichtet. — In einigen Gegenden Deutschlands hat die Ernte schon begonnen, wird aus Berlin über Rotterdam gemeldet. Die Qualität des Weizens und Roggens ist, soweit ein Urteil möglich, ausgezeichnet, was auf die außerordentliche Sommerhitze zurückgeführt wird. Die Quantität hat nicht ganz das Normalmaß erreicht. Auch im Jahre 1914 war die Ernte der Menge nach zurückgeblieben, und zwar an Roggen allein etwa 2 Millionen Tonnen; trotzdem reichten die Vorräte des letzten Jahres noch einige Monate weiter. — Wie aus Berlin offiziell bekannt gemacht wird, beträgt die Zahl der gefangenen Russen in Deutschland und Oesterreich bereits 1,500,000.

Untern 27. Juli wird aus London berichtet: Die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen nun die Aufmerksamkeit der Regierungskreise voll in Anspruch. Die letzten Berichte besagen, daß die 30,000 Mann stark sein soll, sich von Riga südlich wendete, und nur noch 80 Meilen von der Eisenbahn steht, welche Warschau mit St. Petersburg verbindet. Die „Times“ erklärt, daß die Einschließungsbewegungen, wie sie von den Deutschen jetzt ausgeführt werden, beispiellos in der Weltgeschichte da stehen, und es beinahe erscheint, als sollten die dortigen russischen Armeen ganz abgefangen werden. Der Fall von Warschau mag für Russland Folgen haben, die sich nicht gar nicht absehen lassen. — Premier Asquith beantwortete eine Anfrage im Parlament, die britisch. Verluste betreffend, in eingehender Weise in einem soeben veröffentlichten Schriftstück. Danach betragen die Gesamtverluste bis 18. Juli 321,889 Mann. Die schwersten Verluste waren in Nordfrankreich und Flandern, nämlich 11,254 Offiziere und 255,649 Mann. Davon wurden getötet 3268 Offiziere, 48,372 Mann; verw. 6803 Offiziere, 156,308 Mann; vermisst 1163 Offiziere, 50,969 Mann. An der Dardanellenfront wurden getötet 567 Offiziere, 7,767 Mann; verw. 1379 Offiziere, 28,635 Mann; vermisst 198 Offiziere, 10,892 Mann. Auf anderen Kriegsschauplätzen, wie z. B. in Deutsch. Südwestafrika: getötet 145 Offiziere, 1445 Mann; verw. 248 Offiziere, 3247 Mann; vermisst 22 Offiziere, 641 Mann. Die Verluste der Marine, ausgeschlossenen Landoperationen an den Dardanellen, werden angegeben: getötet 449 Offiziere, 7430 Mann; verwundet 87 Offiziere, 787 Mann; vermisst 29 Offiziere, 274 Mann. — Die jüngsten Opfer deutscher Tauchboote sind die dänischen Dampfer „Fincent“ und „Ragill“, sowie der norweg. Segler „G. S. Harbitz“ und die Bark „Harbo“, welche in der Nordsee torpediert wurden. — Wohl in der Absicht, die Fischzufuhr für Großbritannien gänzlich zu unterbinden, erschienen unter der Fischereiflote an der Nordküste Schottlands ganz unvermutet zwei Tauchboote und versenkten 11 Fischdampfer. Die Mannschaften wurden sämtlich gerettet. — Ein offizieller Bericht aus Berlin lautet: „Die

Verluste der Russen, unsere über den Karawankengangenden Truppen durch Gegenangriffe zu hindern, blieben erfolglos. Wir machten 3319 Gefangene und erbeuteten 13 Maschinengewehre. Derselbe südlich von Kozan verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind der aus östlicher Richtung vordrang. Die Lage vor Nowo Georgiewsk und Warchau ist unverändert. Nordlich von Dubrowno vertrieben die Russen aus mehreren Ortsschaften und machten 3941 Gefangene, darunter 10 Offiziere.“ — Wie aus Konstantinopel berichtet wird, wurde in der Meerenge der Dardanellen das französ. Unterseeboot „Marie“ von einem deutschen Tauchboot versenkt und die Mannschaft gefangen. Das Boot war 1911 erbaut, hatte 615 Tonnen Wasserdrängung, 6 Torpedorohre, und eine Besatzung von 30 Mann. — Aus Rom wird berichtet: Ein österreichischer Kreuzer und 4 Zerstörer beschossen gestern die längs der Adriaküste führende Eisenbahn Sinigaglia-Perato, sowie die Stadt Fano. Zwei österreichische Hydroplane begleiteten das Geschwader und warfen Bomben auf Ancona, die einigen Schaden anrichteten.

Am 28. Juli machte die deutsche Oberste Heeresleitung bekannt: Nordwestl. von Souchez erlieferte der 27. Juli, in westlicher Richtung vorzugehen. Gestern griffen wir sie an und trieben sie zurück.“ — Drahtlos wird aus Berlin über Saville gemeldet: Kaiserin Auguste Viktoria und die Kronprinzessin Cecilie sind gestern auf einer Reise durch Trier, wo sie die von den Russen zerstörten Dörfer besichtigten, in Meidenburg empotröfen und statten dem Hospital einen Besuch ab. Sie unterbrachen auch ihre Reise in Alenstein, wo sie im Feldmarschall von Hindenburg zu laimentierten. — Nach einem Bericht der Heeres-Agentur sind seit Beginn des Krieges 3000 Eiserne Kreuze an eiserne Soldaten, die sich durch heldenmütige Tapferkeit und Treue auszeichneten, zur Verleihung gelangt. Der Wiener Berichterstatter der „Wienschen Zeitung“ meldet, daß der englische Panzerkreuzer „Lion“ in den Hafen Mudros auf der Lemnos-Insel eingelaufen ist. Die „Mantania“ und „Mauretania“, die ihre Truppentransporte verwendet werden, liegen gleichfalls dort vor Anker. Der „Lion“ ist in einem Seegefecht, das im Januar 1915 an den Dardanellen in der Nordsee stattfand, ziemlich schwer beschädigt worden und soll, da er kein erlösendes Schiff mehr ist, in die Dardanellen flotte eingereicht werden. — Das österreichische Armeehauptquartier gab folgendes bekannt: „Zwischen Weichsel und Bug hat der Feind bei Sokal mehrere starke, aber erfolglose Gegenangriffe gemacht. Westlich von Awangorod brach ein feindlicher Angriff in unferm Feuer zusammen. Die Angriffe der ungarer gegen die Hochebene von Zowberdo haben nachgelassen. Die zweite Schlacht im Görzer Bezirk, die sichtbar als die erste war, endete mit einem völligen Fehlschlag für den Feind, der in einer Front von fast 1 1/2 Meilen, zwischen Monze Sabatino und der Krute, 7 km. breiter Zeitungen veröffentlichten die Antwort des oösterreich. Außenministers, Freiherrn von Bucian, auf das ihm von dem Pol-

mischen National-Ausschuß überreichte Memorandum. Der Minister erklärt, daß die Polen voll Vertrauen in die Zukunft blickten, und dem nach dem neuveränderten Krieges nicht die Möglichkeiten einer nationalen Entwicklung dieses Volkes mehr. Seine großen Opfer an Gut und Gut würden sicherlich die verdiente Belohnung finden.

Am 29. Juli meldete die deutsche Oberste Heeresleitung: „In Flandern zerstörte gestern unsere Artillerie einen Posten auf dem Furnestanal, auf dem ein schweres Geschütz montiert war. Westlich von Souchez wurde ein Angriff der Franzosen abge schlagen. Bei Gwendoen und in den Argonnen nahmen wir erfolgreiche Gegenangriffe vor. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz blieb die Lage nordlich von der Weisel unverändert. Nordöstlich von Suwalki haben unsere Truppen an beiden Seiten der Bahn nach Lita einen Teil der feindlichen Stellungen besetzt, 2910 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet. In letzter Nacht machten die Russen wiederholte Angriffe auf unsere Front südlich des Karawankens und südlich Kapsel. Alle diese Bemühungen schlugen fehl und der Feind erlitt schwere Verluste. Am Bezirk Ludwewitz-Gera-Kalwaria verlor der russische Streitkräfte in der Nacht des 27. Juli, in westlicher Richtung vorzugehen. Gestern griffen wir sie an und trieben sie zurück.“ — Drahtlos wird aus Berlin über Saville gemeldet: Kaiserin Auguste Viktoria und die Kronprinzessin Cecilie sind gestern auf einer Reise durch Trier, wo sie die von den Russen zerstörten Dörfer besichtigten, in Meidenburg empotröfen und statten dem Hospital einen Besuch ab. Sie unterbrachen auch ihre Reise in Alenstein, wo sie im Feldmarschall von Hindenburg zu laimentierten. — Nach einem Bericht der Heeres-Agentur sind seit Beginn des Krieges 3000 Eiserne Kreuze an eiserne Soldaten, die sich durch heldenmütige Tapferkeit und Treue auszeichneten, zur Verleihung gelangt. Der Wiener Berichterstatter der „Wienschen Zeitung“ meldet, daß der englische Panzerkreuzer „Lion“ in den Hafen Mudros auf der Lemnos-Insel eingelaufen ist. Die „Mantania“ und „Mauretania“, die ihre Truppentransporte verwendet werden, liegen gleichfalls dort vor Anker. Der „Lion“ ist in einem Seegefecht, das im Januar 1915 an den Dardanellen in der Nordsee stattfand, ziemlich schwer beschädigt worden und soll, da er kein erlösendes Schiff mehr ist, in die Dardanellen flotte eingereicht werden. — Das österreichische Armeehauptquartier gab folgendes bekannt: „Zwischen Weichsel und Bug hat der Feind bei Sokal mehrere starke, aber erfolglose Gegenangriffe gemacht. Westlich von Awangorod brach ein feindlicher Angriff in unferm Feuer zusammen. Die Angriffe der ungarer gegen die Hochebene von Zowberdo haben nachgelassen. Die zweite Schlacht im Görzer Bezirk, die sichtbar als die erste war, endete mit einem völligen Fehlschlag für den Feind, der in einer Front von fast 1 1/2 Meilen, zwischen Monze Sabatino und der Krute, 7 km. breiter Zeitungen veröffentlichten die Antwort des oösterreich. Außenministers, Freiherrn von Bucian, auf das ihm von dem Pol-

lotenkommmando meldet, daß am Morgen des 27. Juli unsere leichten Kreuzer und Torpedoboote die Eisenbahn zwischen Ancona und Perato angriffen und den Bahnhof die Werkstätten, Lagerhäuser und Lokomotivschuppen und die Eisenbahnbrücke mit guten Ergebnissen beschossen. Die Eisenbahnlagerhäuser in Fano gingen Feuer, das eine heftige Explosion verursachte. Gleichzeitig beschossen unsere Wasserflugzeuge erfolgreich den Bahnhof, eine Batterie, die Mörser und andere Objekte von militärischer Bedeutung in Ancona. Sie beschädigten die Weichen schwer und zerstörten Bahnhöfe. Ein Petroleumbehälter wurde in Feuer gesetzt. Die feindliche Luftflotte kam nicht in Sicht.“

Am 30. Juli wurde aus London gemeldet: Der Militärberichterstatter der „Times“ schreibt: „Die großen, seit drei Monate dauernden Operationen gegen Ankon, für die der Plan von dem deutschen Generalstabschef General von Falkenhayn entworfen wurde, bilden bis jetzt in diesem Kriege die glanzvollste strategische Leistung. Als Falkenhayn im Mai sich an die Oberleitung von Galizien machte, war sein Ziel, diesen Operationen eine Umzingelung der russischen Heere im Norden und im Zentrum folgen zu lassen. Die Kampagne im Süden wurde erfolgreich ausgeführt, und nun konnte der entscheidende Schlag im Norden geführt werden. Der Angriff der Japaner auf Mukden wurde zum Mutter genommen. Es wurde nicht ein allgemeiner gleichzeitiger Angriff gemacht, sondern eine Reihe von Angriffen. Unter diesen wurde Generalstabschef v. Madensens Vorstoß lange Zeit für den wichtigsten gehalten. Wie weit Großfürst Nikolai durch die künftigen Besuche, die russische Aufmerksamkeit nach solchen Hinrichtungen abzulenken, getäuscht wurde, wissen wir nicht, aber der Angriff nordlich von der Weisel erwies sich jetzt als der gefährlichste. Die Truppenmassen wurden heimlich sehr geschickt zusammengezogen. Wenn die russischen Heere aufgebracht sind, dann werden die ungeheuren Kavalleriemassen am linken Flügel eine Schwermut vollführen“ und der deutschen 10. Armee den Weg nach Warschau eröffnen.“ In Wien wurde folgende amtliche Bekanntmachung ausgegeben: „An der Grenze zwischen der Bukowina und Besarabien übertrumpften die kroatische Landwehr und der ungarische Landsturm eine stark bereicherte russische Stellung; der Feind stieß nach einem blutigen Handgemenge. Unsere Truppen nahmen Schanzgräben östlich von Stankowka und machten dabei einen Leber, 7 andere Offiziere und 59 Mann zu Gefangenen. Die ungarer vernichteten an der Bukowina erlösende Angriffe auf das Grenzgebiet der Bukowina und Besarabien. Bei dem Brückenkopf bei Gatz räumte der Feind seine Stellungen. An der Zwerler Grenze wurde ein feindliches Bataillon unter Marschall in Gefolge zurückgeschlagen. In der Gegend von Sabana wurde eine nationale Kampagne in die Luft gesprengt.“ Die türkische Heeresleitung gab folgende amtliche Bekanntmachung aus: „An der türkischen Front (Fortsetzung auf Seite 8)